



BOTANISCHER VEREIN zu Hamburg e.V.

Verein für Pflanzenkunde,
Naturschutz und Landschaftspflege

gegründet am 7. Januar 1891

Anerkannt als Naturschutzverband gem. Bundesnaturschutzgesetz

Botanischer Verein, Op de Elg 19a, 22393 Hamburg

An den Ausschuss für
Grün, Naturschutz und Sport
der Bezirksversammlung Altona
Platz der Republik
22765 Hamburg

Horst Bertram
(2. Vorsitzender)
Op de Elg 19a
22393 Hamburg
Tel: 040 / 6016053
www.botanischerverein.de
horst.bertram@botanischerverein.de

Hamburg, Friday, 6. April 2018

Betr.: Masterplan Wildgehege Klövensteen

Sehr geehrte Damen und Herren!

Wir bitten Sie, bei Ihren Beratungen zu dem o.g. Plan die folgenden Bedenken zu berücksichtigen:

Eine waldpädagogische Einrichtung benötigt keinen Ausbau zu einem zooartigen Erlebnispark, dessen erstrebte erhöhte Frequentierung zu einer zunehmenden Beunruhigung des unmittelbar angrenzenden FFH- Naturschutzgebietes und des übrigen Waldes führen würde. Damit verbunden wäre auch eine Zunahme des Kfz-Verkehrs und Ausweitung der Parkmöglichkeiten. Ein Ausbau der Straßenverkehrsflächen wäre unvermeidlich.

Dem Plan ist kein Hinweis darauf zu entnehmen, wie die gedachte Neuplanung sich mit den in der Biotopkartierung Hamburg nachzulesenden Bewertungen und Maßnahmen-vorschlägen verträgt.

Dies ist aber eine Grundvoraussetzung, um entscheiden zu können, ob denn etwa die Erweiterungsplanung nach § 35 3.5 BauGB genehmigungsfähig wäre. Es ist ein Sorgfaltsfehler und spricht nicht für sachkundige Planung, dass davon überhaupt nicht die Rede ist.

Mit besonderer Sorge ist die mögliche Beeinträchtigung des Wasserhaushaltes des angrenzenden FFH-Gebietes zu sehen. Die erstrebten baulichen Erweiterungen werden den Bau von Schmutzwassersielen nach sich ziehen. Diese in freiem Gefälle verlaufenden Leitungen müssen in Sandbetten verlegt werden und können das weitere Umfeld je nach Beschaffenheit des Untergrundes mehr oder weniger stark und weit entwässern. Schon deswegen ist eine Umweltverträglichkeitsprüfung für das FFH-Gebiet notwendig.

Die in dem Masterplan vorgesehene Ausweitung der Tierhaltung bedeutet die weitere Einrichtung von Gehegen, deren Zustand infolge der ständigen Haltung der Tiere auf den

gleichen Flächen sich weit vom Naturzustand des Waldbodens entfernen wird. Die Vielzahl der genannten Tiere weist nicht darauf hin, dass den Planverfassern klar war, welche Ansprüche diese Tiere an ihren Lebensraum stellen. Wie sollen hier z.B. Wisente leben können? Kraniche in Gehegen zu präsentieren wäre z.B. hier völlig unsinnig, da man die Tiere in Hamburg (und auch im Schnaakenmoor) in freier Wildbahn zu hören und zu Gesicht bekommt. Diese Ideen haben mit Naturschutz oder Umweltbildung nichts zu tun, sondern sind vielmehr ein Produkt von Erlebnis-Park-Planern nach amerikanischem Muster. Eine solche „Möblierung“ der Landschaft lehnen wir ab.

Die Planung suggeriert, dass man große Tiere im Wald wird beobachten können, übergeht dabei aber völlig, dass Besichtigung von gefütterten Gehegetieren etwas völlig Anderes ist als die Beobachtung von freilebenden Tieren. Tatsächlich wimmelt der Wald nicht von großen Tieren, sondern diese wird man natürlicher Weise nur selten entdecken. Häufiger sind dagegen kleine und kleinste Tiere, die aber im Naturkreislauf des Waldes eine viel größere Rolle spielen. Diese können Kinder mit einfachen Mitteln (Lupe, Kescher, Schaufel, Sieb) selbst entdecken und durch eigenes Suchen im Vergleich zu Bildern bestimmen. Darin liegt der eigentliche Reiz- und das bringt Lerneffekte. (Vgl. z.B. „Wo wohnt die Schnirkelschnecke? / Naturkundliche Streifzüge um Hamburg , von Gisela Bertram u. Hilke Schröder/ Botanischer Verein, 2003)

Kopfschüttelnd betrachtet man Abbildungen, auf denen unter einem Steg ein bunt schäumendes Blütenmeer zu sehen ist. So sehen Bruchwälder bei uns nun einmal überhaupt nicht aus! Das ist reine Phantasie und hat mit Umweltbildung überhaupt nichts mehr zu tun- es ist ein Zeichen von naturkundlicher Unbildung, wenn man meint mit Farbtünche und Übertreibungen Eindruck machen zu können.

Praktische Erfahrung sollte übrigens den Planern gesagt haben, dass Stege durch feuchtes Gelände eine kurzlebige Angelegenheit sind. Weder hat der Steg im Wittmoor (Bezirksamt Wandsbek) mehr als ein paar Jahre gehalten, noch der Moorsteg am Pahlhuus (Zarrentin), von dem Steg durch das Moor bei Ahrensburg gar nicht zu reden. Es sieht also auch nicht so aus, als hätten die Planer ein solches Objekt jemals in die Wirklichkeit umgesetzt.

Die Anlage von begehbaren Höhlen bis unter den Wurzelbereich von Bäumen erscheint angesichts der Tatsache, dass sich zwischen dem höchsten Geländepunkt mit 17,2 m und dem Wasserspiegel im Schneiderloch nur eine Differenz von 2 m ergibt, als wenig realistisch, wenn diese Bauten nicht ständig ausgepumpt werden sollen.

Wir empfehlen daher, das Projekt zu den Akten zu legen und keine weiteren Gelder dafür zu verschwenden.

Mit freundlichem Gruß

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'J. B. Boka', written in a cursive style.